91

Franz Steininger

dermalen

Pfarrer und Nonnenbeichtvater

zu Windhaag

als

Pasquillant

dem

Volke dargestellt

vom

Anton Cremeri.

S. S.

1783.

H. 52.

91

Franz Steininger

dermalen

Pfarrer und Nonnenbeichtvater

zu Windhaag

als

Pasquillant

dem

Volke dargestellt

vom

Anton Cremeri.

1783.

H. 52.

91

Franz Steininger

dermalen

Pfarrer und Nonnenbeichtvater

zu Windhaag

als

Pasquillant

dem

Volke dargestellt

vom

Anton Cremeri.

1783.

H. 52.

Vorrede.

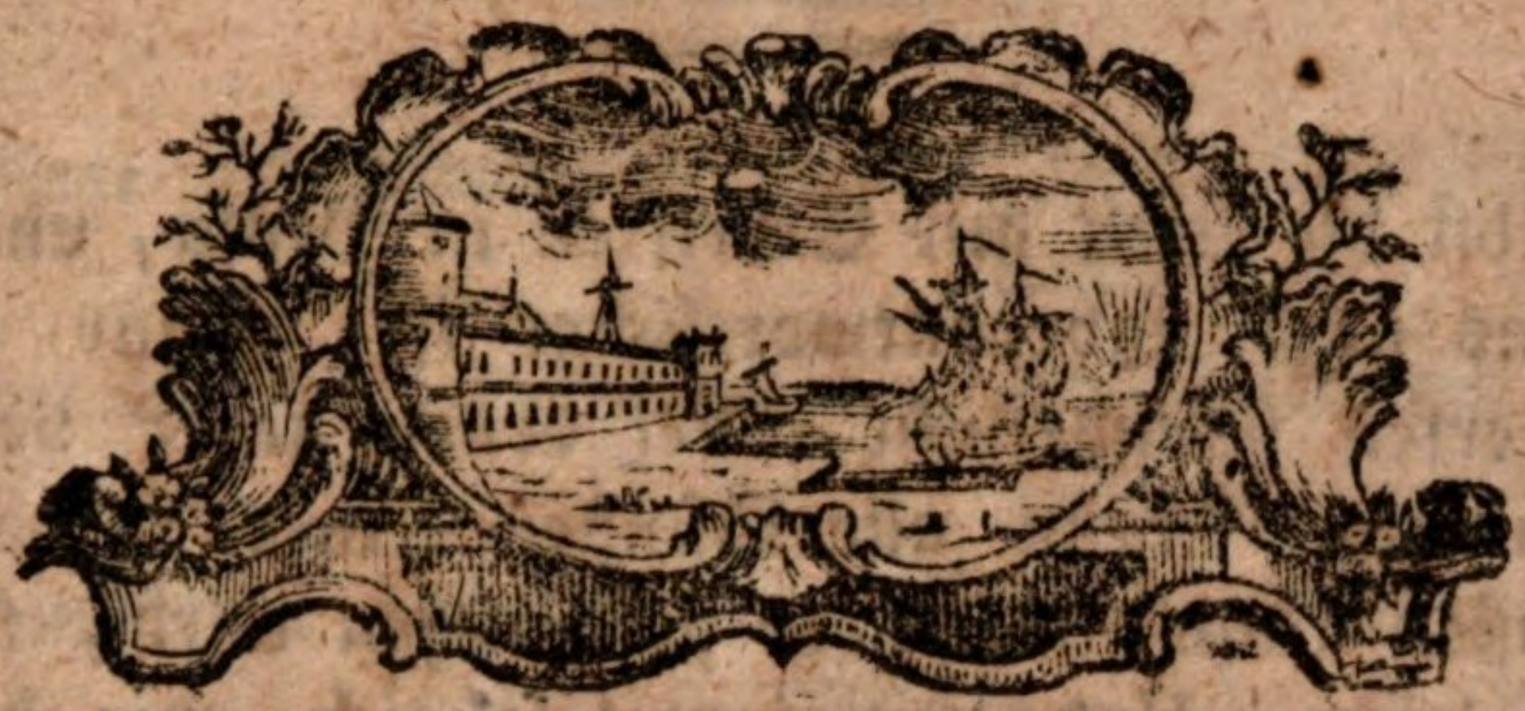
Es ist wahr, der größte Hauffe muß in Verlegenheit sein; denn dermalen gehts wunderlich: sowohl die edlen, klugen, muthigen Laien in Gesellschaft der rechtschaffenen, tugendhaften Priester, als die niedriggesinnte Geistlichkeit, die mit ihren Pensionisten allem Guten feind ist,

Trottiren und stäuben zu hellen Schaaren,
Machen ein Geschwätzer, als wie die Staaren,
Dringt einer sich dem andern vor,
Deutet einer dem andern ein Eselohr.

Da steht das liebe Publikum,
Und schaut erstaunend um und um,
Was all der tollen Reuterei
Vor Anfang, Will, und Ende sei.

Liebes Völkchen! laß dich nur nicht durch Geschrei und Schimpfe blenden, sondern halte dich an die Gründe, und unterscheide jene Stellen wohl, wo der gelehrte, ehrliche Mann Dolche redet, von denen, wo der unwissende, schlechte Mann verleumdet; so mußt du bald daraus klug werden. Mehr will ich nicht sagen, denn meine Schrift soll das andere nachtragen.

Ach schau sie, guck sie, komm herbei!
Die Päbst und Kaiser und Klerisei!



Es ist ein Geschlecht, das sich dünkt rein zu sein, wiewohl es von seiner Unflathigkeit nicht gewaschen ist. Sp. Sal. 30. K. 12. v.

Hoch- und wohlberühmter

Herr Widerleger! Apologist!

ꝛc. ꝛc. ꝛc. ! ! !

Beinahe hätten Sie mich durch ihre hinreissende Beredsamkeit, und ihren freundschäftlichen Rath abgeschrecket, eine Zeile zu schreiben. Aber schnell erwachte in mir der Gedanke: der Mann hat ja

selbst die Welt mit Schriften in Prosa, und, was noch unverantwortlicher ist, sogar in Versen heimgesucht, bei denen jeder vernünftige Mann alle Sünden seines Lebens büßen kann, wenn er gezwungen wird, sie zu lesen. Und mit einmal sah ich, wie bei der dermaligen Sündfluth von Skartecken der schäumende Strom ihre Prosa vom neuem rührt, und auf diesem Weltmeer aus schlechten Brochüren, wie immer fortschiessende Fluthen unflätige Dinge ans Licht bringen, ihre Schrift wider mich wie ein todter Hund über alle übrigen wegschwimmet. Ja, ich hörte, wie Sie sich gleich den kleinen Christopp selbst anfeuerten,

Die Schande, die mir droht, sei wichtig oder klein,
Kein Unglück ist so groß, als ganz vergessen sein.
Schilt gleich die kluge Welt mein übereilt Verbrechen,
Genug, ich jauchze doch, und will als Sieger sprechen.

wurde zugleich gewahr, daß Sie, wie jener zum großen Christoph, zu ihrem Pater Merz sagten:

Doch da ich mich im Zorn zu deiner Rotte schlug;
Daß ich geschimpft, geschwärmt, ist mir noch nicht genug.

Spott und Verachtung soll nur meine Schmähsucht wecken:
Der Schriften Menge soll ganz Deutschland noch bedecken,
Entschuldige nur nicht mein kindisches Vergehn;
Du sollst es bald gehäuft, nnd mich noch dümmer sehn.
Wahr ists, man wird uns zwar die Züchtigung nicht schenken;
Doch werden Wahrmunds sein, die mit uns niedrig denken.
Ich seh sie so gewiß, als diese Hand nicht ruht,
Bis Deutschland dich und mich noch in ein Tollhaus thut.

Von Eifersucht entbrannt ergriff ich die Feder, um mich mit dem Muth und der Raserei eines Kurzius in den Buchladen Ihnen nach hinein zu stürzen, um darinnen mit Ihnen umzukommen, oder Sie wenigstens halb verfault, und von Ratten und Staub verzehret darinn zurück zu lassen.

Ich entschloß mich also Sie zu **rezensiren**, weil Sie mich **pasquilliret** haben.

Sie staunen über diese Verwegenheit? Ich gestehs, sie ist groß; denn sogar die **Narrheit** beim **Erasmus von Rotterdam**

sagt: Ich weiß nicht, ob es vielleicht nicht besser wäre, die heilige Gottesgelehrte mit Stillschweigen vorbei zu gehen, und diesen pestilenzialischen See nicht zu bewegen, noch dieses stinkende Kraut anzurühren, *)

„ weil diese Leute sehr hochmüthig und
„ leicht zum Zorne zu bewegen sind, da-
„ mit sie mich nicht Hauffenweis mit
„ tausend Folgerungen und Schlüssen
„ anfallen, und zum Widerruf zwingen;
„ oder wenn ich dieses zu thun mich wei-
„ gern wollte, alsobald für einen Ketzer
„ ausschreien: denn mit dergleichen Bli-
„ tzen pflegen sie ungesäumt zu schrecken,
„ wenn man nicht in ihren Gunsten ste-
„ het. So warnete erst letzt Homer **)
den neuen Dichter: Aber der ehrwürdi-
gen Priesterschaft verschone, wenn du
lang leben willst. Und unerachtet ich selbst

---

*) Denen Mönchschriften muß ich anmerken, daß der Mann, der dieses geschrieben, selbst ein Doktor der Theologie, einer der berühmtesten Gelehrten und wirklicher Canonicus regularis gewesen.

**) Deutschland 18tes Jahrhundert, 3tes Heft, S. 164.

Verleger.

eine Bärrin, der man ihre Jungen abgenommen, weit weniger fürchte, als eine Skartecke, die ein beleidigter Priester von Ihrem Schlage wider einen zu schreiben vermag; so kann ich mich doch nicht zurückhalten, denn mir sind immer die Verse aus den Psalmen Davids im Sinne:

Taub soll ich sein, und alles tragen,
Nicht reden, wenn sie mich verklagen,
Wie der, der seinem Kläger nicht,
Weil er nicht reine ist, widerspricht?

und dann, was thut man nicht alles der Mode wegen? Komms, wies kömmt, ich schreibe mit dem Haufen.

Aber das muß ich vorhinein sagen, die **weislingerische Knutpeitsche** bin ich nicht zu führen im Stande; dazu gehört einzig ein **Steininger** oder ein Mann, wie Ihr Herr Kollega, der **christliche Wahrmund**. Für Laien ist dieß keine Antwort, denn es stehet nur **Priestern Ihres gleichen** zu, so zu schreiben, daß, wie Ihre Werke erscheinen, eiligst Ehrenrettungen nachfolgen müssen.

Ich ergreife also einzig die strenge **Rezensentenpeitsche**, um Sie ein wenig

tanzen zu machen; Kapriole von Ihnen müssen gar trolligt zu sehen sein.

Wohl gemerkt: einzig die Schrift wird mein Gegenstand sein, nicht die Person des Verfassers, und wenn selber etwas nahe kömmt, so thut es einzig seine eigne Schrift selbst. Folglich kann ich in dem Falle kein Pasquillant genennet werden. Sie kennen doch den Unterschied zwischen einem Rezensenten und Pasquillanten? zwar Ihre Schrift beweißt das Gegentheil. Ich will Ihnen solchen also hier anzeigen.

Wenn man den inneren Gehalt einer Schrift beurtheilet, so ists eine Rezension; Zieht man zugleich die natürlichen Folgen daraus, (versteht sich nach richtigen, nicht nach Ihren Schlußfolgen) so ist man ein **strenger** Rezensent, wie ich sein werde; Greift man aber dabei den Karakter einer Person an, **ohne daß man dieses aus der Schrift folgern kann**, so ist man ein Pasquillant, wie Hochdieselben. Hiemit zur Sache.

Aber Ihre Laune, ihre Laune läßt Sie beinahe gar nicht rezensiren; sie ist zu originell, als daß man um ihrentwillen nicht

alles übrige übersehen sollte. Ewig werde ich den Troß protestantischer Bauern vor mir sehen, welcher das erste war, das ich zu sehen bekommen habe, wie ich nach meiner Krankheit (die man zu Ihrem Ruhme Ihrer Schrift zugeschrieben, unerachtet ich schon vier Wochen zuvor, ehe sie gedruckt war, das Bett hütten mußte, und selbes erst drei Wochen nach derselben Erscheinung verlassen durfte; aber freuen Sie sich; alles, selbst meine Krankheit ist Ihnen günstig); also wie ich nach meiner Krankheit auf mein Amt gieng, wo die Bauern, um ihre Religionsbücher abzuholen, mich erwarteten.

Sie hatten sich beinahe über Ihren ersten §. die Augen zum Kopf heraus gelacht. „ Meiner Seele! sagte einer: **das ist ein „ Mann von lauter Raren** *), der arbeitet gewiß an der Vereinigung der Religion heimlich mit. Was da die übrigen katholischen Geistlichen sagen werden, daß der, um den Aktuarius seine **außerordentliche Raserei**, sich seine Ehre

*) Dieß ist ein Provinzialsprichwort.

Verleger.

„ retten zu wollen, durch nichts tolleres
„ auf Gottes Erdboden lächerlich zu ma-
„ chen gewußt hat, wie durch das Sakra-
„ ment der Beicht, und dieß eben um die
„ österliche Zeit, wo die übrigen Geistli-
„ chen selbes um so ehrwürdiger zu ma-
„ chen suchen; das ist ja zum Todtlachen!

Und ich muß es mit bekennen: der Gedanke, besonders von einem Priester angebracht, ist ein Phönix vom Wize, der allem, was noch Grosses gedacht worden, vorleuchtet, wie der Katze Augen des Nachts aus der Finsterniß hervorblicken. Nun wird doch der Leipziger Musenallmanach widerrufen: daß niemand geschickter sei, die ehrwürdigsten Gegenstände lächerlich zu machen, als der selige Pater Sailer; der ehrwürdige Widerleger kanns besser. Welch beneidenswerther Ruhm! da selbst der große unsterbliche Sulzer eingestand: „ Er kenne nicht
„ leicht einen größeren Frevel, als den,
„ der wirklich ernsthafte, sogar erhabene
„ Dinge lächerlich macht. „

Doch, unter uns gesagt: bei dem dritten §. werden Sie wohl froh sein, daß ich zu schwach bin, Weislingers Peitsche zu führen? Denn stellen Sie sich nur die Hie-

be vor, die Sie damit bekämmen, so müssen Ihnen schon die Rippen im Leibe krachen, wenn ich mit selber für die Unverschämtheit Rechenschaft zu fodern anfienge: wie Sie sich haben unterstehen können, weil Ihnen beim Durchlesen eingefallen ist, ich sei der Verfasser der Schrift wider P. Merz, und noch ein Paar schwarze Herren, Gott sei bey uns! ein gleiches sagten, mich, ohne daß ich mich dafür erkläret habe, ohne Umstände für selben zu erklären?

Nu, nu, seins nur ruhig; es ist Ihnen für dießmal geschenket; denn erstlich sind Sie doch noch besser mit mir umgegangen, wie des Swifts Feinde mit Swift, die haben ihm gar ein Werk zugeschrieben, das er nicht einmal gelesen, geschweige erst verfaßt hatte.

Zweitens sind Sie ein Geistlicher, vom hildebrandischen Schlage, folglich aus den alten Zeiten her noch gewohnt, sich alle Unverschämtheiten zu erlauben, ohne bei den kurzsichtigen, abergläubischen Menschen, die schon Ihren schwarzen Rock verehren, Ihr Ansehen zu verlieren; und drittens mache ich mir unerachtet Ihrer, Merzens und Wahrmunds Schmähungen wider die-

se Schrift, eine Ehre daraus, für den Verfasser derselben gehalten zu werden, da sie so sehr von einem denkenden Kopfe zeuget, der die Hüllen durchschauet und die höchst gefährlichen Folgen der Dunkelheit zu entwiklen vermag: das ist doch gewiß kein unbedeutendes Verdienst?

„ Freilich, sagt Aristippus: durch „ Denken zieht man sich den unversöhnli„ chen Haß der unwissenden, schwachen, „ abergläubischen und verdorbenen Menschen „ zu, welche sich öffentlich wider alle diejenigen erklären, die nur das Wahre und „ Wesentliche der Dinge zu ergründen su„ chen. Doch was ist mir an denen gelegen; ihre Feindschaft ist einem ja viel vortheilhafter, als ihre Freundschaft; und Eulen, die das Licht nicht vertragen können, sind zu häßlich, um sie zu schätzen, unerachtet sie unter den Vögeln eben so ernsthaft sind, wie die Eseln unter den vierfüssigen Thieren.

Aber nun soll ich Ihnen Rechenschaft von dieser Schrift geben. Herr! ich bitte Sie um Gottes Willen! verschonen Sie mich damit, das kann ich nicht, denn dazu müßt ich fähig sein, die auf des P. Merz eige-

ve Vertheidigung herausgekommene Schrift: **Antwort für den Kopf und das Herz Herrn Aloys Merz**, zu adoptiren und in eine Schmähschrift gegen Sie umzubilden, wie Sie Merzens Antwort adoptiret, und in eine Schmähschrift wider mich umgebildet haben; das kann ich nicht. Wissens ja ohnedem; ich bin ja nur ein armer unheiliger Lai; wie könnte ich mich also so einer unverschämten Arbeit unterziehen, die nur katholische Priester, wie Sie und **Wahrmund**, zu liefern im Stande sind?

Nehmen Sie also nur die **Antwort für den Kopf und das Herz Herrn Aloys Merz** vor sich, und schreiben Sie, statt **Aloys Merz, Franz Steininger** darauf, so haben Sie das, um was Sie lärmen; und da ich, wie Sie sagen, erstere Schrift gemacht, so ist auch diese zweite von mir; folglich sind Sie ja besessen, daß Sie immer um den deutlicheren Beweis schreien, der doch schon, nur meines Wissens, über ein Monat im Drucke war, ehe Ihre Forderung erschienen ist.

Je verflucht! izt kommen Sie mir ja gar von Sinnen; meiner Seele! Sie machen mir bange; warum solls denn nicht gut

aussehen, wenn ich Ihnen nicht eine eigene Vertheidigung liefere, in der ich das nämliche sagen müßte, was schon in selber gesagt ist? Wer hat Ihnen denn ein Recht gegeben, von mir über die Schrift gegen Merz eine Vertheidigung zu fordern? Aber hilf Himmel! izt fällt mir Salomons Spruch ein: **Die Lefzen des Narren mischen sich im Zanke und sein Mund erwecket Hader.** Ich laß Sie binden, wenn Sie nicht aufhören, zu rasen, denn der Geier mags sonst bei Ihnen aushalten.

Mein gedrucktes Attestat über die Logik, das Sie sehen wollen, will ich Ihnen zeigen, wenn Sie zu mir kommen wollen, aber es wird Sie nichts nützen, denn es ist von einem sehr geschikten Manne, und derer kennen Sie nicht viele; dieß beweiset, weil Sie nicht einmal wissen, daß **Friederich Nikolai**, der um die Wissenschaften so verdiente **Nikolai**, Buchhändler, und nicht Professor ist.

Schreiben Sie also ja nichts mehr wider die Grundsätze, die in der Berlinerbibliothek stehen, denn dadurch, daß Sie nicht einmal den Verleger wissen, haben Sie sich verrathen, daß Sie sie nicht besser

kennen,

kennen, wie die Bewohner des Monds. Beides wissen Sie nur vom Hörensagen: nämlich, daß es im Mond Bewohner und in der Berlinerbibliothek **gar** Grundsätze geben soll. Und doch verwerfen Sie leztere schon als gefährlich, ohne überzeugt zu sein, ob man Sie nicht belogen hat, daß sie gefährlich sein sollen. Wenn Sie nun einer stehenden Fußes aufforderte, diese Sätze (die Sie doch nicht kennen) weil Sie sie verworfen haben, zu bestreiten; das müßte ein Gefecht geben! wenn man davon erzählen würde, würde es wie von **Gellerts** Selbstmörder heissen:

Er riß den Degen aus der Scheide,
Und — o was kann verwegner sein!
Kurz, er besah die Spiz und Schneide,
Und stekt ihn langsam wieder ein.

Was Sie aber in der Antwort für Kopf und Herz nicht finden werden, ist die Antwort auf Ihre Frage: **ob das ein Schluß sei von einigen Priestern auf alle?** Wenn ich darauf antworten sollte, so würde ich Ihnen rathen: **Sie sollten sich von einem Ihrer Schüler**, denen Sie die **Beredsamkeit** lehren, die **Figur** nennen lassen: **wenn man einen Theil fürs Ganze,**

und das **Ganze** für einen **Theil** annimmt, welche Sie denen Schülern vermuthlich **lehren**, **ohne** daß Sie **wissen**, **was** Sie **lehren**, denn sonst müßten Sie das eben so gut wissen, wie es jedem bekannt ist, daß, wenn von einem ganzen Stande die Rede ist, stets Ausnähme Statt finden, ohne daß sie angezeiget werden. Welches Ihr eignes Glück ist, denn sonst könnte es sich sehr leicht fügen, daß Ihnen ein **Hermannseder**, **Huber**, **Schiermann**, **Tremel**, diese Muster von rechtschaffnen, edlen, wahren Priestern, einen Injurienprozeß an den Hals würfen, weil Sie sich Seite 7 zu sagen unterstanden haben: **wir Priester hier zu Lande**; durch welche Vergleichung es den Anschein bekömmt, als dächten alle, wie Sie, und damit dürften Sie in der Zukunft wohl nicht zufrieden sein. Doch wir wollens erwarten; bis dahin ein Prießgen Tabak.

Nur das muß ich Ihnen noch im vorübergehen sagen: daß, da **Sie** und **Wahrmunden** nur die **Laster** oder **Wahrheiten** in lebhafte Bewegung setzen, die euch selbst schaden, ihr euch beide des Namens **Moralisten** mit Unrecht bedienet; ihr seid eigentlich nichts, als **Egoisten**. Dadurch wird

es auch begreiflich, warum von euch als **Priestern** statt Widerlegungen und Vertheidigungen, **Schmähschriften**, die sich **kein Moralist erlaubet**, in die Welt kommen. Ein Moralist ist ein guter ehrlicher Mann, der nie wider Etwas schreibt, weil es ihn angehet, sondern bloß, weil es falsch, weil es schädlich ist; und, wenn er schreibt, so schreibt er dann wie **Pelisson** gegen Herrn **von Leibniz** und **ich** gegen **Friederich Nikolai**. Denn der Moralist weiß:

Wir irren alle samt, nur jeder irret anderst.
So wie, wann das Gesicht gefärbtem Glase traut,
Ein jeder, was er sieht, mit fremden Farben schaut;
Nur sieht der eine falb, und jener etwas gelber;
Der eine wird verführt, und der verführt sich selber.

so ists nun beim **Egoisten** nicht; beim **Egoisten**

Aber da ist nichts recht und gut,
Als was Herr Pater selber thut.
Thät gerne eine Stadt abbrennen,
Weil er sie nicht hat bauen können.
Findts verflucht, daß ohn ihn zu fragen,
Die Sonne sich auf und ab kann wagen. —

und dieß, weil ein Egoist ein bloßer Marktschreier ist, der sich ein Vergnügen daraus macht, die Menschen zu betrügen, um dadurch seinen eignen Nutzen zu befördern; deßwegen sagt er von seinem Gegner, wie der kleine Christoph:

Doch muß er, sollte gleich uns Welt und Nachwelt hassen,
Uns, die wir schlechter sind, den Ruhm zu schimpfen lassen.
Was bleibt uns, soll uns nicht zu schreiben ganz gereun,
Zum Ruhme für ein Weg, als pöbelhaft zu sein.

Doch izt kömmt eine Stelle, die ich ihrer ausserordentlichen Vorzüglichkeit wegen, und besonders weil sie von einem Prediger und Lehrer im Alumnate, wo er künftige Seelsorger zu bilden hat, geschrieben, und so sehr von dem edlen Herzen zeuget, das er besitzet, indem sie zugleich probet, wie würdig er ist, seine Plätze zu besitzen, ganz abschreiben muß.

„ S. 27. Warum denn gar so intole-
„ rant gegen die sämtliche Geistlichkeit, da
„ Sie doch gegen alle Nichtkatholiken so vie-
„ le Liebe, Sanftmuth, Duldung und Nach-

„ sicht uns immer vorpredigen? Ja wohl
„ Menschenliebe! — das Gott erbarme!
„ kein Funke der wahren christlichen Liebe
„ ist in Ihrem Herzen. Aus Menschenlie-
„ be, aus Sanftmuth, aus dem Geiste der
„ Toleranz nennen Sie alle Mönche unsrer
„ Staaten Räuber und Diebe. — Nennen
„ Sie mir einen Religiosen zu Linz, der
„ eine Person so arm gemacht, und so aus-
„ gesaugt, daß sie nichts mehr, als ein ein-
„ ziges schlechtes Kleid auf dem Leibe übrig
„ hätte. Wer ist izt Räuber, die Mönche,
„ oder — sapienti pauca!

Diese Ihre Stelle scheinet zwar im ersten Augenblicke aller **Moral**, der **Menschenliebe**, der **Sanftmuth**, und **Nachsicht**, die Christus empfohlen (und von der **Sie** und **Wahrmund** so viel zu erzählen wissen) so wie den **bürgerlichen Gesetzen** zuwider zu laufen.

Doch Sie haben diese Entschuldigung für sich: daß Sie als **wahr** angenommen haben, **ich** (denn die zwei Gedankenstriche müssen doch **Cremeri** heissen, da noch alle Welt so gelesen hat, weil Sie durch Ihre ganze Schrift vom Censursaktuar im Linz und dem Verfasser der Schriften reden, die

wie allen bekannt, von mir sind) also: ich habe wirklich eine Person so ausgezogen, daß ihr nur ein einzig schlechtes Kleid auf dem Leibe übrig geblieben. Welches sich zwar selbst, so wie es niedergeschrieben ist, ohne eine Silbe dagegen zu sagen, Lüge strafet; weil sich Ihre Boßheit hiebei so sehr vergaß, daß Sie Ihren angenommenen Satz so sehr übertrieben haben, daß gleich im allererſten Augenblicke alle Welt sieht, **es könne nicht möglich sein.**

Aber das thut nichts; Sie glaubten es doch, und machten es durch Ihre Schrift bekannt; weil Sie dieses Verbrechen vermuthlich unter die Sünden gerechnet haben, **die**, wie der Jesuit **Ramirius**, als sein Ordensbruder zu **Garanda** die Beicht des Mädchens verrathen, gepredigt hat; **nach Zeit und Umständen offenbaret werden müssen.** Es hatten sich freilich alle Laien, und der **grösste** Theil der Geistlichkeit der **gottlosen** Lehre **widersezet**; allein sie ist doch durch das **Ketzergericht** zu **Valladolid** gebilliget worden; folglich Sie als katholischer Priester berechtiget, nach selber zu handeln, denn das Gegentheil ist nicht nur der **Ketzer**, sondern selbst der **Heiden** Lehre,

welches wir aus dem Aeneas ersehen, wo er erzählet:

Und als ich nun vom Leder zog,
Die Hexe zu trenchiren,
Da zupfte Venus mich beim Rock,
Und rief: Sind das Manieren?
Was gehn dich fremde Sünden an? *)

Doch hier ist es Zeit, daß der Scherz ein wenig unterbrochen wird. Nicht aber um Ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern einzig als **strenger Rezensent** zu zeigen, wie sehr Sie das Publikum durch das Aergerniß, das Sie allen **ehrlichen** Leuten mit Ihrer Schrift gegen mich gaben, um den ganzen heiligen Priesterstand und Ihr aufhabendes Amt zu lästern, beleidiget haben.

Wissen Sie also, daß der, der schreibt, den **ehrwürdigsten** Karakter annehmen muß; denn er verlangt **die Welt zur Schülerin seiner Weisheit**, weßwegen er sie auf das

---

*) Siehe die Abentheuer des frommen Helden Aeneas, ꝛc. Traversirt vom Aloys Blumauer, Wien, 1782.

empfindlichste beleidiget, ihr zuzumuthen, sie seie verdorben genug, um sich an seiner Unverschämtheit, alle Gesetze des Menschen und Bürgers zu übertretten, unterhalten zu können. Daß Sie ihr dieses aber zugemuthet haben, werde ich Ihnen sogleich zeigen.

Was der Mensch, der ehrliche Mann, der Christ, wenn er wider jemanden schreibet, zu thun verbunden ist, will ich Ihnen weder **theoretisch** aus der Philosophie, noch aus der Offenbahrung, sondern einzig aus dem **praktischen** Mund eines **Priesters** zeigen, und dieser Priester ist **Eduard Young**; er sagt in seinem zweiten Schreiben von Oxford: **Wer in einer Satire die Person angreift, der beweißt ihre Unschuld; heissen dieß etwa lustige Einfälle?** sezt er hinzu; **das soll es freilich sein**, sagt er: **aber es ist weder Tugend, noch Lebensart, noch Wiz, noch Verstand.**

Dieß ist zwar keine Lehre eines **katholischen**, sondern nur eines **Priesters aus der englischen Kirche.** Um wie viel eher sollte also ein **römischkatholischer** Priester nach dieser Regel zu Werke gehen?

Aber nicht doch, werden Sie etwa wider zum Scheine für die Kurzsichtigen sagen, bei dem Antritt des geistlichen Standes haben Sie sich in die Hände des bischöflichen Bevollmächtigten wider die Grundsätze der englischen Kirche verschworen, ja selbe sogar schon vor zwanzig Jahren bei dem Eintritt in das bischöfliche Semminarium verflucht und verdammt, folglich mußten Sie selber gerade zuwider handeln.

Daß doch den der ewige Fluch treffe, der das glauben sollte, oder zu sagen im Stande wäre!

Wider Ihre Abweichung in wesentlichen Punkten von der allein seligmachenden Religion verschwören wir uns alle wider die Abtrünnigen, aber in dem, was sie von der reinen Moral beibehalten, sind wir mit ihnen zur gleichen Beobachtung verbunden.

Daß aber die oben angeführte Lehre des **Eduard Young** die wahre reine Moral ist, werde ich Ihnen aus der **peinlichen Gerichtsordnung** unserer seligen Monarchin erweisen.

Sie wissen doch, daß alle bürgerliche Gesetze sich auf die wahre reine Moral gründen?

In der peinlichen Gerichtsordnung wird nun in dem 101 Artikel von denen, die die Person in Schriften, und Satiren angreifen, § 1mo gesagt: **Die allerärgste und abscheulichste Art der Unbilden und Beleidigungen wird von denjenigen verübet, welche jemanden durch Schmähschriften und Schandbriefe fürsetzlich und boßhaft an Ehren lästern.**

Die Erklärung der Schmach und wirklichen Injurie ist in dem 100 Artikel § 1mo auseinander gesezet, nämlich: **wenn einer an seinem wohlhergebrachten Namen, Stand, Ehren, Leumunth mündlich oder schriftlich boshafter Weise angetastet, verkleinert und geschmähet wird.**

Und laut § 9. des 101 Artikels wird, **wenn das Laster, welches einer durch ein Pasquil oder Schmachkarten ausgebreitet, sich in der Wahrheit also befunden hat;** dieser Fall einzig als der dritte Umstand erkläret, **nach welchem die Strafe etwas zu lindern sei.**

Hiemit sind Sie also nicht nur von unsern **Glaubensgegnern**, sondern selbst den **bürgerlichen Gesetzen** über Ihr Verfahren gegen mich verdammt, und bleiben durch leztere in **allen Fällen** ein **Ehrenschänder**; haben durch diese Schrift das Publikum unstreitig auf das äußerste beleidiget, und eine Fackel angezunden, um der Welt ihre Schande lichthell zu zeigen. Sind durch eben diese Schrift ein Pasquil auf die römischkatholische Geistlichkeit, ja die Unehre Ihres heiligen Standes geworden, und haben durch Ihren gewagten Ausdruck, wo Sie Seite 7. sagen: **Wir Priester hier zu Lande**, durch diese Ihre vermessene Verknüpfung beinahe alle rechtschaffne Priester im Lande ob der Enns Ihrer Schande mittheilhaftig gemacht. *)

---

*) Aus Mitleiden schone ich für diesesmal die Mitschuldigen hier mit Namen, Stand und Karakter anzuführen, weil Sie vermuthlich dnrch den Priesterrock verblendet worden, da sie keinem katholischen Priester so ein Laster zugetrauet haben, weßwegen Sie sich nicht nur für den Druck, sondern auch für die Verbreitung so eifrig verwendet, und sich so der peinlichen Strafe mittheilhaftig gemacht haben, ohne zu wissen, was Sie thaten. Ich

O hätten Sie Gefühl genug, alles das zu lesen, was in der heiligen Thräne geschrieben ist, die unser ehrwürdige Bischof von Firmian am Rande des Grabes über sein greises Angesicht fliessen ließ, als er die Schande überdachte, die Ihre Schmähschrift gegen mich nicht nur über seinen ganzen Kirchensprengel, sondern selbst die ganze römische Priesterschaft, ja wohl gar über unsre heilige Religion verbreitet, so schwarz verbreitet, als wenn die Mitternacht die Welt mit ihren Flügeln bedecket, wenn Sie dieses, sage ich, ganz auffassen könnten, so müßten Sie nicht mehr im Stande sein, sich vor dem Volke zu beigen.

---

warne Sie also für diesesmal einzig mit den Worten des Pater Merz: Vor solchen Geistlichen, wie Steininger, und Ihren Werken hätten Sie sich in Zukunft meine Damen und Herren, damit Sie sich nicht fremder Sünden, Strafen und Schande mit theilhaftig machen. In Zukunft aber würde ich bei einer gleichen Anmassung weder Geburth, noch Stand, in Betrachtung ziehen, sondern sie öffentlich nach Verdienste behandlen, denn das, was man nicht versteht, muß man auch nicht zu verbreiten suchen.

Glauben Sie noch, daß, wie Sie Seite 47 geschrieben haben, sich alle vom Herzen freuen werden, daß einmal ein Oberösterreicher aufgestanden, der mir nach meiner Thorheit geantwortet?

Beinahe blind sind alle vor Schamröthe, das kann ich Ihnen sagen. Selbst die, die aus Unbesonnenheit darüber gelacht haben, weil Sie nicht einsahen, welche Folgen so ein unverschämter Schritt nach sich zu ziehen vermag, selbst diese schlagen izt die Augen abwärts, wenn Sie einem ehrlichen Mann begegnen, der sie darüber lachen gesehen. Wovon Sie die **Traurigkeit** und der ernstliche Privatverweis Ihres **Vorgesetzten** und **mitgekränkten** Herrn Probsten Grafens von **Engel** zur Genüge überzeugen kann.

Merken Sie sich das; **kein Werk kann sich Ruf erwerben, welches dem Namen des Menschen nicht Ehre machet;** und wird man auch dadurch bekannt, so wird man es nur so, wie **Herostratus**, der den berühmten Tempel der Diana zu Ephesus in Brand gestecket, um sich bei der Welt einen Namen zu machen. Wer wird Sie wohl um diese Ehre beneiden?

Wären Sie nicht aufgestanden, um zu beleidigen, so wäre Ihr pöbelhafter und niedriger Verstand gleich dem getretenen Kothe unbekannt geblieben; man hätte Sie vielleicht noch immer für ein **Genie** und einen **Priester** gehalten; nun sind Sie aber leider, man entschuldige Sie, wenn man kann, ein **Pasquillant** und **Ehrenschänder**, da Sie sonst ein **Mensch**, und noch dazu ein **Priester** geblieben wären, von dem man geglaubt hätte, er verdiene ein **Prediger** zu sein, und hätte ein Herz, dem man die Jugend zur Bildung überlassen könnte.

Mehr gehört über diese Stelle nicht hieher, denn jedes Ding hat seinen eignen Ort, soviel nur als Rezensent und Schriftsteller, als — — — mehr.

Uebrigens reden Sie aber ja nichts mehr von **wahrer christlichen Liebe**, von **Nachsicht** und **reiner Sittenlehre**, denn Sie haben durch angeführte Stellen zu sehr bewiesen, daß Herr **Merz** eine sehr bündige Wahrheit geschrieben, wo er sagt,
„ Es giebt sogar Geistliche, die, wenn sie
„ einmal Sklaven ihre Leidenschaften ge-
„ worden, weit liebloser sind, als manche
„ auch recht schlechte Weltmenschen. Geist-

„ liche, die zwar von der Liebe des Näch-
„ sten und der reinen Sittenlehre gar vie-
„ les zu sprechen wissen, praktisch aber die
„ liebloseſten und rachsüchtigsten sind, und
„ alles wagen, was der Liebe im höchsten
„ Grade zuwiderläuft. — — Ob er sich wohl gedacht hat: daß **Steininger** sein **Korrespondent** und **Vertheidiger** so eilig aufstehen werde, um der Welt über diese frappante Stelle zu sagen: **Ich bin ein Beispiel hievon!** Und ich muß Ihnen sagen, Sie haben nach **Merzens** Abriß Ihre schwarze Seele so vortreflich ausgemalt, daß **Xeures** mit seiner **Helena** als ein Stümper neben Ihnen zu stehen kömmt.

Mit Schande aber las ich, daß Sie als **Priester** mich auffordern, zu einer That aufforden, bei deren Ausführung ich die Tugend seufzen machen müßte; nämlich, **daß ich Ihnen einen Religiosen in Linz nennen sollte, der jemand so arm gemacht und ausgesaugt habe,** wie Sie aus Nächstenliebe und reinem Christenthume **mich** beschuldigen.

Doch Sie handlen nach Ihrer Seele, und beurtheilen alle Menschen nach Ihrer

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cremeri, Anton,

Fr. Steininger dermalen Pfarrer und Nonnenbeichtvater zu Wiedhaag als Pasquillant dem Volke dargestellt

S.l. 1783

Polem. 1836#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775198-3
VD18 1443119X-003